

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Mathias Burkart, röm.-kath.

3. April 2016

Zweifelnd mein Vertrauen stärken

Joh 20, 24-28

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Nach dem Gottesdienst komme ich einmal aus der Kirche. Da wartet ein junger Erwachsener auf mich. Er stellt sich vor. Daniel ist sein Name. Er komme aus Deutschland, studiere nun in Zürich, wohne hier in der Gemeinde und er würde sich gerne in der Pfarrei engagieren. Ich habe ihn dann zum wöchentlichen Jungwacht-Blauring-Leiterteam-Treffen eingeladen. Das sind Jugendliche, die mit mir Freizeitangebote für Kinder vorbereiten. Seither bringt er sich ganz vielfältig in unserer Glaubensgemeinde ein.

Zwei Jahre später hat er einen Osterbrief geschrieben, einen Brief für den Osternachtsgottesdienst. In einem solchen Osterbrief schildern Menschen aus unserer Pfarrei, was sie Befreiendes erfahren haben. Eine Auferstehungserfahrung mitten im Leben, mitten in ihrem Alltag. In seinem Brief schilderte Daniel etwas, was ich nicht wusste. Er schrieb folgendes: „Als ich zum Studium in die Schweiz kam, war ich mir nicht sicher, ob mein Weg in der Kirche weitergeht. Ich bin in einer katholischen Glaubensgemeinschaft gross geworden. Dort konnte ich sehr viele wichtige und schöne Erfahrungen machen. Ich habe auch eine theologische Grundbildung bekommen, für die ich dankbar bin. Vermisst habe ich, dass die Theologie oft nicht in der Realität ankam; dass wenig für die Allgemeinheit gemacht wurde.

Auch die Ansicht, dass der christliche Weg, der einzig wahre Weg sei, bereitete mir Probleme.

Alles Göttliche ist nicht wissenschaftlich beweisbar, daher darf dieser Anspruch doch nicht gestellt werden. Ich hatte grosse Zweifel, ob die Kirche für mich ein Weg ist. Mit diesen Zweifeln kam ich hierher und lernte noch einen ganz neuen Zugang zur Kirche kennen. Einen Zugang, der mehr vom konkreten Tun geprägt war. Dass Jungwacht-Blauring – wo ich mich hier engagiere – für Jugendliche aller Konfessionen und Religionen offensteht habe ich sehr schön gefunden. Ich habe hier ein Freizeit-Engagement gefunden, das mir sehr wichtig geworden ist. Ich habe festgestellt, dass es einen Weg in der Kirche gibt, den ich gehen will und den ich gehen kann.“

Ich war betroffen von diesem Brief. Seine Zweifel haben Daniel eine neue Glaubenserfahrung ermöglicht. Im Evangelium heute – eine Woche nach dem Osterfest – hören wir etwas ähnlich Befreiendes: Nämlich, dass das Zweifeln wichtig ist. Nach Jesu Tod haben einige Jüngerinnen und Jünger Jesus als Lebendigen, als Auferstandenen erfahren. Aber nicht alle:

„Thomas, einer der zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen.

Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.

Acht Tage darauf waren die Jünger wieder versammelt und Thomas war dabei. Die Türen waren verschlossen. Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger aus – hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus leg sie in meine Seite und werde nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete ihm: Mein Herr und mein Gott.“

Dieser Text ist eine Ostererzählung. Der Verfasser des Johannesevangeliums schreibt 60 Jahre nach dem Tod von Jesus von Nazareth. Was in diesen 60 Jahren so ging, lässt sich in und zwischen diesen Zeilen entdecken:

Da hat es offenbar Juden gegeben, die waren - auch nach dem Tod Jesu von Nazareth am Kreuz - überzeugt: Jesus war und ist der Messias. Er lebt! Seine Kraft spüren wir mitten unter uns!“ Und sie haben sich nun neu Christen genannt.

Da gab es aber auch solche, die haben gezweifelt. Sie hörten von der befreienden Botschaft von Jesus und wie er lebte, was er vorlebte, wie er von GOTT gesprochen hat, wie er menschliches Miteinander angeregt hat. Sie sind auch Christen geworden. Zugleich aber hatten sie Zweifel, ob dieser Jesus tatsächlich auferweckt wurde und weiterwirke, ja wiederkomme.

Wieder andere haben gesagt: Das war nicht der Messias! Ein guter Mensch, ok! Aber ein Messias am Kreuz? Sicher nicht. Sie blieben gläubige, auf GOTT vertrauende Juden.

60 Jahre nach Jesu Tod also – das erfahren wir aus dem Text – gab es Zweifel. Und wohl auch im Kreis jener Menschen, die Jesus persönlich gekannt haben. Zweifel darüber, dass Jesus auferstanden ist vom Tod; auferstanden zu einem neuen Leben in GOTT und dass er wiederkommt, weiter wirkt, erfahrbar ist.

Ich finde es phantastisch, dass es diese Ostererzählung in den Evangelien gibt. Als Menschen einer von Naturwissenschaft und von technischem Fortschritt geprägten Zeit ist uns die Reaktion von Thomas ganz vertraut. Auf die euphorische Nachricht seiner Freunde, dass Jesus auferstanden ist, antwortet Thomas: „Ha, zeigt ihr mir zuerst, ob das stimmt. Ich glaube, was ich sehe.“

Zweifel, Skepsis, der Wille, die Welt mit unseren Sinnen und mit der Vernunft zu erfahren sind auch auf einem religiös-spirituellen Weg mit dabei. Wir legen als Hoffende, als Auf- GOTT-Vertrauende unsere Vernunft nicht ab. Der Zweifel hat seine volle Berechtigung. Der Zweifelnde auch. GOTT erschliesst sich gerade auch ihm. Die Erzählung geht ja weiter: Wir hören wie ergriffen Thomas ist, als er den auferstandenen Jesus nach seinem Zweifeln spürt.

Aber was hat das nun mit meinem Leben zu tun? Ich denke, diese Ostererzählung kann uns inspirieren. Wie gehe ich mit meinen Zweifeln beim Glauben und Vertrauen in einen alles tragenden Urgrund um? Oder positiv formuliert: Wie stärke ich mein Vertrauen in GOTT, den Urgrund allen Seins? Drei Aspekte finden wir im Text:

1. Unsere Zweifel gehören ausgesprochen. Thomas sagt: „Wenn ich ihn nicht sehe, dann glaube ich nicht.“ Das Aussprechen eines Zweifels ist gut. Er soll raus, nicht unterdrückt werden.
2. Wer zweifelt, soll nicht abqualifiziert werden. Wir haben gehört: „Acht Tage darauf waren sie wieder versammelt und Thomas war dabei.“ Thomas wird nicht abgewimmelt, abgesägt, nur weil er seine Bedenken geäußert hat.
- Und 3. Zweifeln heisst nicht zwingend alles hinschmeissen. Thomas geht wieder hin. Zweifelnd ist er unter seinen Freunden. Er bleibt in Verbindung. So kann GOTT in seinem Leben wirken, erscheinen, sich ereignen.

Wir stärken also unser Vertrauen, wenn wir unsere Zweifel benennen, mit Zweifelnden im Gespräch sind und wenn wir neugierig und offen bleiben für Überraschendes.

Die Ansichten des Studenten in unserer Pfarrei führten ihn zu berechtigten Zweifeln, die er äusserte, die ihn innerlich erschütterten und weiterdrängten; weg aus dem gewohnten Umfeld. Am neuen Ort wurden seine Zweifel gewandelt.

Er blieb dran und er erfuhr etwas Wunderbares, einen neuen gehbaren Weg, Auferstehung mitten im Hier und Jetzt.

Wenn wir wie Thomas im Johannesevangelium Leidvolles erleben – er hat einen Freund verloren, Jesus von Nazaret durch seinen Tod am Kreuz – wenn wir etwas Schreckliches erfahren, erstaunt es nicht, wenn unser Vertrauen ins Gute erschüttert wird, vielleicht sogar zerfällt, wenn wir verzweifeln. Jesus selber hat diese Erfahrung in seinem Leiden und Sterben gemacht. Und dieser leiderfahrene Jesus selber sagt in der Erzählung zu Thomas: Versuche in deiner Lebenssituation vertrauend zu sein. Werde nicht ungläubig. Werde gläubig, werde vertrauend. Mit deinen Zweifeln am Unverständlichen werde vertrauend. Mit deinem Staunen über das Schöne werde vertrauend. Mit deinem Verstand, der dich drängt den Dingen auf den Grund zu gehen, werde vertrauend. Mit deiner Bescheidenheit, die nichts absolut setzt; nicht Zweifel, nicht Verstand, nicht eine einzige Religion, werde vertrauend. Wachsen wir also im Vertrauen. Mit unserem Zweifeln und mit unserem Staunen.

Ich wünsche ihnen einen guten Sonntag.

*Mathias Burkart
Wallisellerstrasse 20, 8152 Glattpfegg
mathias.burkart@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*